

NDB-online Artikel

Ziemssen, Hugo Wilhelm (seit 1871 von Ziemssen)

1829 – 1902

Internist, Pathologe

Hugo von Ziemssen, einer der bedeutendsten Mediziner des 19. Jahrhunderts, brachte erstmals mit der 1878 erfolgten Gründung eines Medizinisch-Klinischen Instituts in München medizinisch-naturwissenschaftliche Forschung und ärztliche Praxis vorbildhaft zusammen. Er erkannte früh die Bedeutung der Prävention von Krankheiten, was sich in seinem statistischen Beweis der Effizienz der Pettenkoferschen Hygienemaßnahmen zur Seuchenbekämpfung zeigt.

Geboren am 13. Dezember 1829 in Greifswald
Gestorben am 21. Januar 1902 in München
Grabstätte Alter Südlicher Friedhof in München
Konfession evangelisch-lutherisch

Tabellarischer Lebenslauf

bis 1848 Schulbesuch (Abschluss: Abitur) Humanistisches Gymnasium Greifswald
1848 1854 Studium der Medizin (Abschluss: medizinisches Staatsexamen) Universität Greifswald; Berlin; Würzburg
1852 1853 Volontärassistent Universität Greifswald
1854 Promotion (Dr. chir. et med.) Universität Greifswald
1854 1861 Assistent Medizinische Klinik der Universität Greifswald
1856 1861 Habilitation für Medizin; Privatdozent Universität Greifswald
1861 1863 außerordentlicher Professor; Leiter der Poliklinik Universität Greifswald
1863 1874 Professor für Klinische Medizin (1868/69 und 1872/73 Dekan) Universität Erlangen
1870 1870 Kriegsdienst als Arzt Metz (Lothringen, heute Frankreich)
1874 1902 ordentlicher Professor für Spezielle Pathologie und Therapie (1879/80, 1886/87 und 1895/96 Dekan) Universität München
1890 1891 Rektor Universität München

Genealogie

Vater **Wilhelm** Karl Ludwig **Ziemssen** 6.12.1786-9.9.1842 aus Greifswald; Geheimer Justiz- und Hofgerichtsrat ebenda; Ritter des königlichen preußischen Roter Adlerordens 4. Klasse und des königlichen schwedischen Nordsternordens

Großvater väterlicherseits **Johann Christoph Ziemssen** 6.10.1747–17.8.1824 aus Stralsund; Dr. theol.; 1802 ordentlicher Professor für Theologie an der Universität Greifswald; Pastor an der Marienkirchen ebenda; 1812–1824 Generalsuperintendent von Pommern und Rügen

Großmutter väterlicherseits **Maria Margarethe Louise Ziemssen**, geb.

Reimarus 14.7.1754–18.4.1811 aus Greifswald; Tochter eines Diakons

Mutter **Friederike Wilhelmine Ziemssen**, geb. von Hagenow auf Engelwacht 1802–1866

Großvater mütterlicherseits **Friedrich Christoph Karl von Hagenow** (bis 1802 Hagenow) 1758–1812 Gutsbesitzer auf Engelswacht, Glewitz, Medrow, Benkenhagen, Kordsmühlen und Langenfelde

Großmutter mütterlicherseits **Marie von Hagenow**, geb. Mentz 1772–1844 Gutsbesitzerin auf Nielitz

Bruder **Ludwig Ziemssen** 29.9.1823 aus Greifswald; Erzähler; Publizist

Bruder (?) **Karl Wilhelm Ludwig Ziemssen** 19.4.1827–6.12.1881 aus Stralsund; Notar; Justizrat

Heirat 1857

Ehefrau **Marie Ziemssen**, geb. von Wakeniz 1835–1892

Kinder vier Töchter, ein Sohn

Großonkel väterlicherseits **Ernst Philipp Ziemssen** 18.3.1750–26.1.1810

Buchhändler; Stadtschreiber; Accise-Inspektor; zuletzt in St. Petersburg

?Johann Christoph Ziemssen (6.10.1747–17.8.1824)

?Maria Margarethe Louise Ziemssen, geb. Reimarus (14.7.1754–18.4.1811)

?Marie von Hagenow, geb. Mentz (1772–1844)

?Wilhelm Karl Ludwig Ziemssen (6.12.1786–9.9.1842)

Friederike Wilhelmine Ziemssen, geb. von Hagenow auf Engelwacht (1802–1866)

?Ludwig Ziemssen (29.9.1823)

?Karl Wilhelm Ludwig Ziemssen (19.4.1827–6.12.1881)

Ziemssen, Hugo (1829 – 1902)

Marie Ziemssen, geb. von Wakeniz (1835–1892)

vier Töchter, ein Sohn

?Maria Margarethe Louise Ziemssen, geb. Reimarus (14.7.1754–18.4.1811)

Ziemssen, Hugo (1829 – 1902)

Genealogie

Vater

Wilhelm Karl Ludwig **Ziemssen**

6.12.1786-9.9.1842

aus Greifswald; Geheimer Justiz- und Hofgerichtsrat ebenda; Ritter des königlichen preußischen Roter Adlerordens 4. Klasse und des königlichen schwedischen Nordsternordens

Großvater väterlicherseits

Johann Christoph Ziemssen

6.10.1747–17.8.1824

aus Stralsund; Dr. theol.; 1802 ordentlicher Professor für Theologie an der Universität Greifswald; Pastor an der Marienkirchen ebenda; 1812–1824 Generalsuperintendent von Pommern und Rügen

Großmutter väterlicherseits

Maria Margarethe Ziemssen

14.7.1754–18.4.1811

aus Greifswald; Tochter eines Diakons

Mutter

Friederike Wilhelmine Ziemssen

1802-1866

Großvater mütterlicherseits

Friedrich Christoph Karl von Hagenow

1758-1812

Gutsbesitzer auf Engelswacht, Glewitz, Medrow, Benkenhagen, Kordsmühlen und Langenfelde

Großmutter mütterlicherseits

Marie von Hagenow

1772-1844

Gutsbesitzerin auf Nielitz

Bruder

Ludwig Ziemssen

29.9.1823

aus Greifswald; Erzähler; Publizist

Bruder (?)

Karl Ziemssen

19.4.1827-6.12.1881

aus Stralsund; Notar; Justizrat

Heirat

Ehefrau

Marie Ziemssen

1835-1892

Nach dem Abitur 1848 am Humanistischen Gymnasium in Greifswald studierte Ziemssen Medizin an den Universitäten in Greifswald, Berlin (1849) und Würzburg (1850/51), wo er als Privatassistent Rudolf Virchows (1821-1902) arbeitete. Von 1852 bis 1854 setzte er sein Studium an der Universität Greifswald fort und wurde hier 1854 mit der Dissertation „De gangraenae nosocomialis historia et literatura“ (1853) zum Dr. chir. et med. promoviert. 1852/53 arbeitete Ziemssen als Volontärassistent an der Geburtshilflichen Klinik in Greifswald und bestand 1854 in Berlin das medizinische Staatsexamen.

Danach war Ziemssen bis 1861 in Greifswald unter Heinrich Haeser (1811-1885), dann unter Felix von Niemeyer (1820-1871) und Hugo Ruehle (1824-1888) Assistent an der Medizinischen Klinik. 1856 mit der Arbeit „Die Electricität in der Medicin“ für Medizin habilitiert, wurde Ziemssen zum Privatdozenten und 1861 zum außerordentlichen Professor für Medizin und Leiter der Poliklinik an der Universität Greifswald ernannt. Zugleich war er amtlich bestellter Pockenarzt.

1863 wurde Ziemssen als Professor für Klinische Medizin an die Universität Erlangen berufen, wo er den Lehrstuhl für Spezielle Pathologie und Therapie erhielt und die Leitung der Medizinischen Klinik und Poliklinik übernahm. 1864 lehnte er einen Ruf nach Greifswald ab sowie später Rufe nach Basel, Bern, Dorpat (Russland, heute Tartu, Estland), Jena, Königsberg (Preußen, heute Kaliningrad, Russland), Gießen und Breslau (Schlesien, heute Wrocław, Polen).

Während des Deutsch-Französischen Kriegs führte Ziemssen 1870 einen Sanitätszug nach Frankreich und arbeitete in Metz (Lothringen, heute Frankreich) in verschiedenen Krankenhäusern. 1874 wurde er zum ordentlichen Professor für Spezielle Pathologie und Therapie und Direktor der 2. Medizinischen Klinik (Städtisches Allgemeines Krankenhaus oder Klinikum links der Isar) nach München berufen und war von 1885 bis zu seinem Tod Direktor der 1. Medizinischen Klinik. In München wirkte er als Geheimer Rat, Obermedizinalrat sowie Vorstand des Medizinalkomitees und rief die bereits 1868 in Erlangen eingeführte Institution der „Unterärzte“ ins Leben, die fortgeschrittenen Medizinstudenten praktische klinische Erfahrungen ermöglichte. Des Weiteren intensivierte er die Ausbildung in der Laryngologie, Otologie und Dermatologie. Die bauliche Umsetzung seines wissenschaftlichen Programms gelang Ziemssen 1878 mit der Gründung des Medizinisch-Klinischen Instituts im Krankenhaus links der Isar, das erstmals in Deutschland

medizinisch-naturwissenschaftliche experimentelle Forschung mit ärztlicher Ausbildung verband. Dieses Institut war beispielhaft für andere Universitäten; so wurde 1879 in Leipzig ein ähnliches Klinisches Institut gegründet. Ziemssens Beschäftigung mit physikalischen, hydrotherapeutischen und elektrischen Heilverfahren führte 1898 in München zur Gründung des Lehrstuhls für Physikalische Therapie und Röntgenologie.

1862 veröffentlichte Ziemssen die Monografie „Pleuritis und Pneumonie im Kindesalter“ sowie 1863 mit Paul Krabler (1841–1907) die auf medizinischen Statistiken der großen Greifswalder Masernepidemie von 1861 basierende Studie „Klinische Beobachtungen über die Masern und ihre Complicationen“. 1866 begründete er in Erlangen mit Friedrich Albert von Zenker (1825–1898) die Fachzeitschrift „Deutsches Archiv für klinische Medicin“, die bis 1965 erschien und eine der bedeutendsten medizinischen Zeitschriften war. 1874 rief Ziemssen als Herausgeber das „Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie“ (17 Bde.) ins Leben, in dem zahlreiche Autoren das medizinische Wissen zusammenfassten. Ziemssen verfasste die Beiträge „Croup“ (Bd. 4, mit Johann Steiner), „Krankheiten des Oesophagus“ (Bd. 7, mit Zenker), „Chorea“ (Bd. 12), „Die Krankheiten des Kehlkopfes“ (Bd. 5), „Meningitis cerebro-spinalis-epidemica“ (Bd. 2) und „Physiologie der Haut“ (Bd. 14). Wegweisend waren seine Arbeiten zur Elektrophysiologie, insbesondere zur Wirkung der Elektrizität auf das Herz.

Als Verfechter der experimentell-naturwissenschaftlichen medizinischen Forschung realisierte Ziemssen dieses Konzept in der Weiterentwicklung des Krankenhauswesens (Neugestaltung des städtischen Krankenhauses links der Isar), mit der Reform des klinischen Unterrichts und in der Forschung, in dem er Krankheitsbilder hinsichtlich Pathophysiologie, Verlauf und Therapie erforschte und physikalische Methoden der Elektrodiagnostik v. a. bei Herzerkrankungen und der Hydrotherapie einführte. Als Angehöriger des Gesundheitsrats der Stadt München reorganisierte Ziemssen mit Max von Pettenkofer (1818–1901) erfolgreich und nach Gesichtspunkten der medizinischen Hygiene die Abwasserbeseitigung der Stadt. Zu seinen Schülern zählen der Internist und Radiologe Hermann Rieder (1858–1932), seit 1898 Direktor des in München neugeschaffenen Instituts für Physikalische Therapie und Röntgenologie (Rieder-Institut), der Münchner Gynäkologe Max Stumpf (1852–1925) sowie der Psychiater, Schriftsteller und Satiriker Oskar Panizza (1853–1921).

Auszeichnungen

- 1865 Ritter des Bayerischen Verdienst-Ordens vom Heiligen Michael, 1. Klasse
- 1871 Ritter des Verdienst-Ordens der Bayerischen Krone (persönlicher Adel)
- 1880 Obermedizinalrath
- 1884 Ehrenmitglied der Universität Kiew
- 1884 Ehrenmitglied der russischen Militär- und Sanitäts-Akademie
- 1885 Bayerischer Geheimer Rat
- 1885 Ehrenmitglied der Physikalisch-Medicinischen Gesellschaft, Würzburg
- 1885 Komturkreuz des kaiserlich-österreichischen Franz-Joseph-Ordens
- 1890 Ehrenmitglied der Gesellschaft der Wiener Ärzte
- 1891 Russischer St. Stanislausorden I. Klasse

1896 Vorsitzender der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte
1898 Ehrenmitglied der Russischen Gesellschaft der Ärzte, St. Petersburg
1899 Königlich-preussischer Kronenorden II. Klasse mit dem Stern
1899 Ehrenbürger der Stadt München
1903 Ziemssenstraße, München (weiterführende Informationen)
2002 Hugo-von-Ziemssen-Posterpreis der Medtronic GmbH, verliehen
anlässlich der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie – Herz- und
Kreislaufforschung Herztage (weiterführende Informationen)
Hugo Wilhelm von Ziemssen-Preis für herausragende medizinische
Publikationen der Münchner Medizinischen Klinik Innenstadt (zweijährlich)

Quellen

Nachlass:

nicht bekannt.

Weitere Archivmaterialien:

Universitätsarchiv Greifswald, PA 612, 1856–1863. (Personalakte)

Universitätsarchiv Erlangen, A2/1 Nr. Z7, 1863–1875. (Personalakte)

Universitätsarchiv München, E-II-545, 1874-1902. (Personalakte)

Hauptstaatsarchiv München, MINN 6 1247, 1863-1902. (Personalakte)

Werke

Monografien:

De gangraenae nosocomialis historia et literatura, 1853. (Diss. chir. et med.)

Die Electricität in der Medicin, 1857, ⁵1887. (Habilitationsschrift)
(Onlineressource)

Hugo Ziemssen/Hermann Immermann, Die Kaltwasserbehandlung des Typhus abdominalis, 1870.

Ueber die Behandlung des einfachen Magengeschwürs, 1871.

Über die Aufgaben des Klinischen Unterrichts und der Klinischen Institute. Rede bei der Eröffnung des Klinischen Instituts der Königlichen Universität München am 8. Juni 1878, 1878. (Onlineressource)

Pharmacopoea clinica, 1883.

Handbuch der Hautkrankheiten, 1884.

Herausgeberschaften:

Deutsches Archiv für klinische Medicin.

Handbuch der speciellen Pathologie und Therapie, 17 Bde., 1874–1885, ³1886–1888, engl. u. d. T. Cyclopaedia of the Practice of Medicine, 20 Bde., 1874–1881.

Annalen der städtischen Krankenhäuser zu München, 1878 ff.

Max von Pettenkofer/Hugo von Ziemssen, Handbuch der Hygiene und der Gewerbekrankheiten, 3 Bde., 1882–1894.

Handbuch der allgemeinen Therapie, 2 Bde. in 6 Teilen, 1880–1883.

Klinische Vorträge, 29 Bde., 1887–1900.

Literatur

N. N., Festschrift Herrn Geheimrath Dr. Hugo von Ziemssen, Professor in München, zur Vollendung seines 70. Lebensjahres gewidmet, 1899.

N. N., Art. „Ziemssen, Hugo von“, in: Julius Pagel (Hg.), Biographisches Lexikon, hervorragender Ärzte des neunzehnten Jahrhunderts, 1901, Sp. 1899–1901. (P)

Max Neuburger, Ziemssen, Hugo von, in: Biographisches Jahrbuch und deutscher Nekrolog. Bd. VII, 1905, S. 43–48.

Brigitte Hoffmann, Hugo Wilhelm von Ziemssen (1829–1902). Eine Biobibliographie, 1972.

Renate Wittern/Astrid Ley, Art. „Ziemssen, Hugo Wilhelm von“, in Renate Wittern (Hg.), Die Professoren und Dozenten der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen. 1743–1960, Bd. 2: Medizinische Fakultät, 1999, S. 225 f.

Wolfgang G. Locher, Art. „Ziemssen, Hugo Wilhelm von“, in: Werner E. Gerabek/Bernhard D. Haage/Gundolf Keil/Wolfgang Wegner (Hg.), Enzyklopädie Medizingeschichte, Bd. 3, 2005, S. 1529 f.

Angelika Pierson, Hugo Wilhelm v. Ziemssen (1829–1902). Die wissenschaftlichen Arbeiten, 2007. (Onlineressource)

Onlineressourcen

Persönlichkeiten der Geschichte der LMU Medizin.

550 Jahre LMU Medizin. Hugo von Ziemssen, in: YouTube.

Porträts

Heliogravüre v. Adolf Eckstein, 1902, Bildarchiv BSB München.

Autor

→Werner E. Gerabek (Würzburg)

Empfohlene Zitierweise

Gerabek, Werner E., „Ziemssen, Hugo“ in: NDB-online, veröffentlicht am 01.07.2024, URL: <https://www.deutsche-biographie.de/117597457.html#dbocontent>

Lizenziert unter CC-BY-NC-ND (<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de>)

12. Juli 2024

© Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
